



Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Workshop „Gewalt – Trauma – Sucht. Traumabewältigung gezielt unterstützen“ haben der Fachverband der Drogen- und Suchthilfe, fdr und das Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser e.V. gemeinsam eingeladen. Das Thema wird bereits seit mehreren Jahren systematisch in Fachveranstaltungen im Land Brandenburg bearbeitet. Das Besondere Ihrer Herangehensweise ist nach meiner Einschätzung, dass Sie die Leitideen und Erkenntnisse der beiden Felder Suchthilfe und Frauenschutz zusammenbringen. Dafür danke ich Ihnen. Und daher fördert das Land Brandenburg bzw. konkret das MASGF Ihren Workshop wieder finanziell.

Bei häuslicher Gewalt spielt Alkohol eine besondere Rolle. Nach der polizeilichen Kriminalstatistik im Land Brandenburg werden etwa ein Viertel der Straftaten im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt unter Alkoholeinfluss begangen. Insbesondere Roheitsdelikte, wozu vor allem Körperverletzung zählt, sind unter Alkoholeinfluss häufig. Die polizeiliche Kriminalstatistik 2014 weist aus, dass 3 von 4 Opfern häuslicher Gewalt weiblich sind. Das heißt konkret Mütter und Töchter. Aber es gibt auch männliche Opfer häuslicher Gewalt, Väter und Söhne.

Für das Verständnis der Gewaltursachen allgemein aber auch in der Trauma-Arbeit ist der Blick in die Vergangenheit wichtig. In der Kindheit von Opfern und Tätern finden sich häufiger Gewalterfahrungen. Kinder, die entwürdigende körperliche Strafen in der Kindheit erleben, sind eher gefährdet, später Täter oder / und Opfer von Gewalt zu werden. Und sie sind gleichzeitig eher gefährdet, abhängig von Alkohol, Medikamenten oder illegalen Drogen zu werden. Seit Jahren gibt es einen öffentlichen Diskurs zur Ächtung von Gewalt gegen Kinder, den Sie auch mitgestaltet haben. Körperliche Gewalt gegen Kinder ist heute im Familienalltag seltener als vor 25 Jahren. Forschungen bestätigen, dass dies im Hinblick auf die Durchbrechung des Gewaltkreislaufes eine außerordentlich bedeutungsvolle Entwicklung ist.

Die Arbeit mit traumatisierten Menschen erfordert ein hohes Maß an Sensibilität sowie ein grundlegendes Verständnis für die Entstehungsbedingungen und Folgeerscheinungen von Gewalt und traumatisierenden Erfahrungen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie anregende Vorträge hören und sich dann in den Workshops über Ihre Erfahrungen aus der Arbeit mit traumatisierten Menschen austauschen können.

Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit der Suchthilfe mit den Frauenhäusern im Land Brandenburg bereits seit vielen Jahren im Brandenburger Arbeitskreis Frauen und Sucht in der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. aktiv weiterentwickelt und reflektiert wird und die Ergebnisse des Workshops aktiv in die jeweiligen Arbeitsfelder transportiert werden.

Diana Golze  
Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie  
des Landes Brandenburg

